Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 29

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nr. 29. 1884.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

**Abonnement:**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

**Korrespondenzen**
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

**Redaktion & Verlag**
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

**St. Gallen.**

**Insertionspreis:**
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate**
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Postämter & Buchhandlungen**
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 19. Juli.

## Notizen von der internationalen Gesundheits-Ausstellung in London.

(South Kensington, Sommer 1884.)

II.

In South Kensington, dem schönsten, vornehmsten und gesündesten Stadttheile Londons, inmitten des South Kensington, des naturhistorischen und des indischen Museums, der National-Gemäldegallerie 2c. gelegen, leicht erreichbar durch Untergrund-Eisenbahn und Omnibus, angenehm gemacht durch prächtige Gartenanlagen, herrliche, Abends beleuchtete Wasserwerke, Restaurants und deutsche Regimentsmusik und — zuletzt das best' — durch reichen Gehalt an Stoff zur Belehrung in der Wissenschaft der Gesundheitspflege, dieser einzigen angewandten Wissenschaft, die in so vorzüglicher, prompt wirkender Weise auf das Wohlbefinden und das Glück des Einzelnen wie des Menschengeschlechtes einwirkt, ist die erste internationale Gesundheitsausstellung denn auch bereits der Hauptanziehungspunkt Londons für diesjährige Saison geworden und mehr als 700,000 Besucher haben innert diesen ersten zwei Monaten in derselben das Angenehme mit dem Nützlichen, die Erholung mit der Belehrung verbunden.

Die Hauptabtheilungen sind:

1) Nahrung aus Thier- und Pflanzenreich; Beschaffenheit, Werth und Zubereitung derselben.
2) Kleidung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
3) Wohnung, Bauart und Einrichtung; Wasserversorgung und Ableitung, Beleuchtung, Heizung, Ventilation und Rauchniederschlag.
4) Feldlazareth und erste Hülfe bei Unglücksfällen.
5) Werkstätte, Berufskrankheiten.
6) Schule und Erziehung. Allgemeine und gewerbliche Bildung.

Beschickt wurde die Ausstellung, so weit ich gesehen, zum Löwenantheile natürlich von Großbritannien und seinen Kolonien in Amerika, Australien und Indien, dann ferner von den Vereinigten Staaten, China, Japan, Frankreich, Belgien, Schweden, Deutschland und der Schweiz.

Eine weitläufige, systematische, vollständigst möglich sein wollende Beschreibung der Ausstellung würde den Lesern der „Frauen-Zeitung", denen der Kopf noch von den Berichten über die Landesausstellung in Zürich voll sein möchte, gewiß zu langweilig, für den werthvollen Raum der Frauen-Zeitung zu umfangreich und dem Berichterstatter, der seine kurze Zeit in London, dieser Welt im Kleinen, nicht gerne hinter dem Schreibtische verbringt, zu beschwerlich fallen. Lassen wir deshalb das Methodische, Reglementmäßige, Pedantische, verzichten wir auf eine allgemeine Uebersicht, die doch nur persönlich zu erhalten ist, und nehmen wir, beim Besondern anfangend, nach Belieben einige Punkte daraus heraus.

Das Erste, was in dieser internationalen Gesundheitsausstellung (englisch: International Health Exhibition, was die Engländer der Kürze halber I. H. E. sprechen und schreiben), angenehm auffällt, ist die überall frei zirkulirende, frische, reine Luft. Nirgends findet man so abund eingeschlossene Räume mit warmer, drückender Sperrluft, wie z. B. in der „hygieinischen Abtheilung" Nr. 31 unserer letztjährigen Landesausstellung; die Gebäude sind alle hoch und luftig, mit vier und mehr entgegengesetzten Thüren, reichlich mit Ventilatoren versehen, zum größten Theile freistehend und zwischen ihnen einen ungehinderten Durchpaß für Licht und Luft und einen freien Spazierweg lassend. Rauchen ist blos in den Gärten gestattet. Mächtige Ventilatoren hauchen stetsfort frische Luft in die ohnehin hohen, geräumigen, durch die Fenster bereits ventilirten Speisesäle. Die Engländer, durch ihre öfteren Waschungen und regelmäßigen Bäder in ihrer großen Mehrzahl mit etwas abgehärtetem Hautorgan ausgerüstet, bewegen sich denn in diesem „Zuglufte" wie die Forellen im fließenden Wasser und obwohl ich der Ausstellung nun doch im Ganzen schon sechs volle Tage gewidmet habe und dieselbe gegenwärtig täglich von 20—30,000 Personen besucht wird, habe ich auf Ehrenwort noch nie ein einziges Wort gehört, das, in's Schweizerdeutsch übersetzt, dem dort so „gäng und gäben": „Do isch jo Dürzug" oder: „Wänd Si ietz au so guet si und säb Fenster zuemache, es zieht e so schüli", entsprochen hätte.

Auch punkto Nachtluft scheinen die Engländer den Glauben an die bösartige Schlechtigkeit der bei uns vielerorts noch so verrufenen Nachtluft nicht zu theilen, sondern herausgefunden zu haben, daß durch das allmälige Versiegen der Staub- und Rauchwolken aus den Millionen Schornsteinen der 1/2 Million Häuser, der unzähligen Fabriken, Lokomotiven, Dampfschiffen 2c. und mit Hereinbrechen der frischen Brise vom Meere her, die Luft sich allmälig reinigt, je länger, je frischer, reiner, gesunder wird, bis sie sich am frühen Morgen auf dem Höhepunkte ihrer Qualität befindet, allwann die Menschen mit ihrem industriellen Getriebe sie wieder zu verunreinigen beginnen.

Luft ist unser erstes und letztes Bedürfniß. Von der Geburt bis zum Tode, schlafend und wachend, Tag und Nacht, ungefähr 15 Mal per Minute, läßt uns die Natur den unserm Blute unumgänglich nothwendigen Sauerstoff einathmen. In dem großen Reservoir der Lungen reinigt er das von der Reise durch den Körper anlangende, schwärzliche, müde Blut, durch die Ausathmung werden Kohlensäure und Abfälle oder Auswürfe des Organismus ausgeschieden, und feurig und leicht, wie der Wanderer nach der Erfrischung, tritt es durch die Arterien den Kreislauf zu neuer Erhaltung und Belebung unseres Körpers und Geistes an.

Grundgesetz für Erhaltung unserer Gesundheit und mit ihr unserer Kraft und Arbeitslust ist also: fortwährend, ununterbrochen, 24 Stunden per Tag, diese reine, freie, atmosphärische Luft einzuathmen. Jede Abweichung von diesem Gesetze, wenn auch nicht von einem Male, von einem Abend zum andern nachweisbar, ist uns schädlich und gefährlich, in um so höherem Maße, als die Innenluft von uns oder Anderen schon zu wiederholten Malen ein- und ausgeathmet worden, daher ausgenützt und abgestanden oder durch Gase und Ausdünstungen fauliger Stoffe verpestet worden ist. In Dunst- und Gasform in der Luft enthaltenes Gift dringt, eingeathmet durch unsere Lungen, am schnellsten und wirksamsten in unsern Blutkreislauf (Beispiele: Kohlenoxydgas beim Plätten oder bei zu früh geschlossenen Ofenklappen, Chloroform 2c.). Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Uebelkeit, die ganze Reihe der hysterischen Erscheinungen und vorzüglich die Krankheiten der Athmungsorgane, wie Schnupfen, Husten, Kehlkopfleiden und die Lungenschwindsucht in ihren verschiedenen Stadien sind zum weitaus

größten Theile Folgen der langsamen chronischen Blutvergiftung durch schlechte Luft.

Die internationale Gesundheitsausstellung in London zeigt durch ihre thatsächliche, praktische Fürsorge für reine, gute Luft, daß über der Gesundheitslehre erstes Gebot nicht nur theoretisirt, geschrieben, gelesen und gesprochen, sondern daß dasselbe auch wirklich praktisch und genau und ernstlich befolgt werden soll. Sie lehrt uns durch ihre That wie durch ihren Rath in der Jedermann zur freien Benützung zur Verfügung stehenden großen Sammlung hygieinischer Werke, daß wir uns des Sorgfältigsten vor fauliger Luft aus Kloaken und Senkgruben zu hüten und daß wir die verdorbene Luft in Wohnungen und besonders überfüllten Schlafzimmern, in ungenügend oder gar nicht ventilirten Versammlungslokalen, wie Schulen, Kirchen, Theatern und Wirthschaften, vorsichtigst zu meiden haben.

Pflegen wir deshalb möglichst Körperbewegung in freier Luft, bringen wir unsere Wohnungen und Schlafzimmer in fortwährende Verbindung mit der Außenluft, welche Ventilation jetzt in der warmen Jahreszeit am Besten und Einfachsten durch fortwährendes Offenlassen der Fenster oder Fenstertheile, bei Tag und Nacht, bewerkstelligt wird. Was die Verhütung der Luftverpestung durch Kloaken, Senkgruben 2c. anbetrifft, welche Schädlichkeiten leider noch zu allgemein unterschätzt zu werden scheinen, so laßt uns nach den jeweilig speziellen Verhältnissen einmal den gesundheitstechnisch gebildeten Architekten konsultiren behufs Verhütung aller obgenannten Krankheitserscheinungen, für welche wir gewöhnlich erst beim Ausbruche derselben den Arzt und Apotheker zu besuchen pflegen.

Und ist das Publikum in seiner großen Mehrheit von dem hochwichtigen Einflusse frischer, sich stets erneuernder Luft überzeugt und kann es, von Haus aus nicht daran gewöhnt, in dumpfer, qualmender Binnenluft es einfach nicht aushalten, so bedarf es blos ein überzeugtes, energisches Protestiren der die Mehrheit oder Gesammtheit vertretenden Einzelnen, um die oft bedenklichen Luftverhältnisse in Schulen, Kirchen, Konzertsälen, Theatern, Volksversammlungslokalen und Wirthschaften zu verbessern. Schul-, Kirchen- und Theaterdirektionen entsprechen den Anforderungen der Mehrzahl des Publikums ja gerne und noch lieber die Herren Gasthofbesitzer und Wirthe, die besonders in der freien Konkurrenz-Aera des § 31 in freundlicher Rücksicht und Dienstfertigkeit gegenüber ihren lieben Gästen das Menschenmögliche leisten.

Wer deshalb seine eigene, wie die Gesundheit der Seinen und seiner Mitmenschen schätzt, der halte und patronire der Gesundheitslehre erstes Gebot: Frische Luft.

---

## Die Ernährungsweise der arbeitenden Klassen in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Wandern wir hinüber in die sogenannten kleinen Kantone. Zug. Fabrikindustrie, in gewaltigen Etablissementen betrieben, findet sich eingestreut in bäuerliche Gegenden. Hier steht es bei den Landwirthen am schlechtesten mit der Ernährung. Die zahlreichen Schuldenbäuerlein müssen hungern. Kartoffeln und Mehlsuppen, sowie schlechter Kaffee bilden die Hauptnahrung, Fleisch und Käse sind selten. Dabei nimmt der Schnapsgenuß zu, z. B. zum Vormittagszwischenessen in Verbindung mit Kartoffeln, ohne Brod. Weit mehr Fleisch und Milch genießt der Fabrikarbeiter, der Seidenweber, der Handwerker. Am meisten werden Würste, relativ theuer und allzu sehr gewürzt, genossen. Die Milch hat der Zuger durch die Käsereien und Milchverarbeitungsanstalten eher zu niedrigerm Preis erhalten, 15 Cts. per Liter; doch ist der Milchkonsum ein mittelmäßiger. Nur die zahlreichen Geißbauern verbrauchen ihre Milch selbst und ernähren sich in Folge dessen nicht schlecht. Käse und Butter werden gespart. Dafür figurirt die Mehlsuppe, nur selten die aus andern Cerealien, als Hauptgericht und noch weit mehr, auch in den letzten Jahren nicht abnehmend, die Kartoffeln mit schlechtem Kaffee. Nebenbei wird zu Hause von den Feldarbeitern Vor- und Nachmittags Schnaps getrunken. Im Wirthshaus trinkt man Wein oder Most. Mit dem Kochen ist's namentlich bei den Fabrikarbeiterinnen übel bestellt; sie haben keine Zeit. Doch wandte man sich nicht an die Suppenanstalten, die z. B. in Zug eröffnet wurden. Ihre Portionen füllten wohl, wie überall, den Magen, aber befriedigten nicht den Nahrungsbedarf, wie die Gründer sich fälschlich einbildeten. Im Ganzen genommen könnte in Zug die Ernährung besser sein, als sie ist, denn die Löhne sind hoch. Allein die nahrhaftesten Lebensmittel, wie Milch, Käse, Hülsenfrüchte, werden immer spärlicher, nur Fleisch öfter konsumirt, dagegen hat der Verbrauch von Kartoffeln, Schnaps und Kaffee sich gemehrt.

Die Ernährung in den Urkantonen ist ein sonderbares Gemisch althergebrachter Lebensweise mit den Genüssen, welche die Neuzeit in allen Volksschichten als Bedürfniß eingebürgert. Noch spielen Milch, meist mit Kaffee gemischt, und Milchprodukte eine große Rolle. Schotte und „Sufi" (Milch, deren Käsestoff durch verschiedene Mittel zur Verdickung gebracht worden) erscheinen oft, ja alltäglich auf dem Tisch. Die Zahl der Familien ist überaus groß, die ihr eigen Milchvieh hält, und wären es auch nur Ziegen, denen freilich das eidgenössische Forstgesetz das Leben immer saurer macht. Die Milch ist billig (14 bis 17 Cts.) und leicht zu haben, mit Ausnahme des Hochsommers, wo alles Vieh auf den Alpen ist. Auch der Käse ist ein tägliches Gericht. Auch Butter und andere Fette konsumiren wenigstens Schwyz und Unterwalden viel. Dafür ist der Fleischverbrauch nicht bedeutend; man genießt am meisten Geräuchertes und Würste. Von den Brodsorten, meist gekauftem Gebäck, werden immer mehr die weißern bevorzugt. Reis, Mais, Maccaroni und dergleichen künden durch ihren ziemlich starken Verbrauch die Nachbarschaft Italiens an, während Gerste, Hafer 2c. selten genossen werden. Dafür ist aber der altherkömmliche Mehlbrei (mit Milch) und die Mehlsuppe noch in den alten Ehren. Die Kartoffel gewinnt in Uri und Schwyz immer mehr an Terrain, in Unterwalden sollen ihr Kastanien und Teigwaaren große Konkurrenz gemacht haben. Ganz auffallend ist, von großer Vorliebe für Süßigkeiten aus allen drei Kantonen zu hören — wie bei den Nachbarn in Glarus. Der Kaffee spielt hier eine verderbliche Rolle. Ueberall liebt man ihn schwarz, mit Zusatz von Schnaps, auch Wein. Arbeitsleute genießen ihn so zwei und drei Mal täglich und geben ihn auch ihren Kindern. Es ist dies eine Sitte, die ansteckend zu wirken scheint: die zahlreichen Fabrikarbeiter, die aus der Urschweiz in die benachbarten Kantone auswandern, verbreiten sie unter der dortigen Fabrikbevölkerung. Auch sonst ist der Schnapskonsum dieser Kantone bedeutend. Im Wirthshaus wird zumeist Bier oder Most von der arbeitenden Klasse getrunken, dann ein Glas Schnaps darauf gesetzt, der aber auch sonst Hauptkonsumartikel der kleinen Schenken ist, da Wein zu viel kostet. Selbst zu den Zwischenmahlzeiten der Taglöhner wird statt des früher üblichen Mostes oder Bieres, der Billigkeit halber, Schnaps gereicht. Die Suppenanstalten, die sich zahlreich vorfinden, sind vorzugsweise für Schulkinder und Arme bestimmt, geben wohl das Meiste gratis und sind daher gerne gesehen. Mit Konsumvereinen befaßt man sich nicht. Wenn nach alledem die Ernährung in der Urschweiz allseitig als eine genügende bezeichnet wird, so kann man dies nur begreifen, weil die Milch und ihre Produkte eine so bedeutende Rolle darin spielen.

Früher wies Graubünden wohl ungefähr die gleichen Verhältnisse auf, mit einigen Variationen, welche einerseits durch die hohe Lage vieler Ortschaften, andererseits durch die Nachbarschaft und den regen Verkehr mit Italien bedingt sind. Mit der Zunahme des Verkehrs, dem leichtern Absatz des Viehs, mit der Fremdenindustrie hat der Fleischkonsum des Volkes abgenommen. Wohlhabende schlachten allerdings und genießen viel geräuchertes, sowie die Spezialität des luftgetrockneten Fleisches; für Arme ist's seit dem Steigen der Viehpreise zu theuer geworden, namentlich im Sommer, und es gilt als seltenes Essen. Die Milch ist trotz der vielen kleinen Milchvieh- und besonders auch der Ziegenbesitzer nicht so leicht zu haben wie früher. Sie wird von den von der Baarschaft geblendeten Bauern allzu eifrig in die Käsereien getragen oder auch in die Hotels. Ist aber der Milchkonsum sehr mäßig, so wird dafür sehr viel Käse genossen. Ebenso läßt man's an Fett nicht fehlen, wobei nicht sehr auf gute Qualität gesehen wird. Die Fettgemenge, wie sie im Handel vorkommen, finden ausgedehnte Anwendung. Geräucherter Speck — oft mit Brod und Schnaps die ganze Mahlzeit — wird massenhaft verzehrt. Das Brod wird noch gutentheils selbst gebacken, freilich oft mangelhaft genug. Aber längs den großen Heerstraßen dringt das halbweiße Bäckerbrod ein und verdrängt das übliche Maisbrod oder das Gebäck aus Roggen und Gerste. Mehlspeisen sind beliebt und werden fett gekocht, wenn es möglich ist, aber auch sonst in allen Formen, Suppe, Brei, Teigwaaren, Polenta, und aus allem Material, wie Mais, Reis, Gerste u. s. w. Natürlich sind auch die Kartoffeln ein tägliches Gericht und machen nebst Salat und dürrem Obst fast das einzige Gemüse aus. Den Kaffee, der reichlich genossen wird, trinkt man auch hier mit Vorliebe mit wenig Milch. Most ist ebenfalls strichweise üblich, aber Hauptgetränk der ärmern Bevölkerung ist Schnaps, und zwar meist geringster Qualität. Zum Theil ist er selbst in die Familie eingedrungen, wie z. B. im Domleschg, wo ihn auch ein Theil des Frauenvolks liebt und hie und da sogar Fälle von Säuferdelirium liefert. Hier soll eigentlich die Schnapspest sich eingebürgert haben und trotz des ordentlichen Verdienstes und der großen Einfachheit in Wohnung und Kleidung wird die Nahrung als unzulänglich geschildert, wie übrigens in sehr vielen andern bündnerischen Thälern auch.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ob es gut wäre, wenn die Frauen Stimmrecht hätten?

Ja, wir sind der Ansicht, daß es gut wäre, weil es gerecht wäre. Es wird keine Staatsform Anspruch auf Vollkommenheit machen können, vor Allem nicht eine Republik, die ja die Freiheit und Gleichheit aller ihrer Bürger verkündet, so lange ein Bruchtheil der Gesammtheit, ein denkender, handelnder, ein mitleidender, mitgenießender Theil der Stimme entbehrt, um einerseits seine eigenen Interessen zu vertreten, anderseits seine Wünsche und Ansichten betreffs der Gesammtheit zu äußern. Es scheint uns dies Uebergehen der weiblichen Bürger im Stimmrecht insbesondere ungerecht in Bezug auf die Steuerverhältnisse. Man besteuert die Frauen da, wo sie einzeln für sich stehen, direkt, wo sie verheirathet und vermögend sind, indirekt, unter dem Namen ihrer Ehemänner, ebensogut wie die männlichen Bürger; sie müssen Staats-, Gemeinde-, Schul- und Kirchensteuer zahlen, zu ganz gleichen Theilen wie diese. Sie geben aber ihr Geld her für Institutionen, die Männer allein regeln, leiten, in's Leben rufen nach ihrem Gutdünken, die beisteuernden Frauen haben nichts dabei zu sagen. Man nehme aus allen nur die Schulsteuer heraus und betrachte das Verhältniß der Frauen zur Schule. Die Frauen sollen ihre Kinder erziehen, aber nur zu Hause; was die Schule aus diesen Kindern macht, ob sie ihnen dieselben bildet oder verbildet, darüber dürfen die Frauen weiter keine Ansicht aussprechen. Zahlen jedoch sollen sie gleichwohl dafür, ob sie auch in gar manchen Fällen dieses Geld unrichtig verwendet finden. Ist das Freiheit oder Gerechtig-

keit? Wir finden hier etwas Mangelhaftes in unserer Gesetzgebung; denn in anderer Hinsicht verhält es sich ganz ähnlich. Die Kirchensteuer mit ihren die Frauen sehr nah und persönlich berührenden kirchlichen Einrichtungen, und die Armensteuer mit der bestehenden Armenpflege, auf welchem Gebiete die Frau ziemlich viel leisten und klares Urtheil haben könnte, bieten dieselben Mißverhältnisse für die beisteuernden weiblichen Bürger..

Ob aber das Stimmrecht der Frauen diesen selbst gut wäre oder der Gesammtheit, dem Staate überhaupt von Nutzen oder von Schaden wäre, darüber läßt sich durchaus kein Urtheil fällen, denn solches kann man erst dann mit Bestimmtheit wissen, wenn man einmal in der Sache praktische Erfahrung hat. Jedenfalls müßten die Frauen, falls sie zu dieser Stufe persönlicher Freiheit und Selbstständigkeit gelangen sollten, sehr Vieles lernen nach mancher Richtung hin. Sie müßten lernen, sehr Vieles nicht mehr von ihrem engherzigen, kleinlosen Standpunkte aus anzusehen, sondern ihre Gedanken und Begriffe zu erweitern und erheben trachten; für Vieles, um das sie sich bisanhin einfach nicht kümmerten, müßten sie sich zu interessiren und dasselbe mit Ernst zu erfassen suchen. Wir wären auch der Ansicht, daß man den Frauen das Stimmrecht durchaus nicht unbedingt und unumschränkt zuspräche, sondern daß man der Handelns- und Urtheilsfähigkeit derselben vorderhand noch bestimmte Grenzen ziehe. Wir würden uns selbst dazu verstehen, der Frau, wo der Mann eine ganze Stimme besitzt, nur eine halbe zuzusprechen und ihr überhaupt das Stimmrecht nicht als Zwang auferlegen, sondern als Gunst hinstellen. Da, wo die Frau sich nicht berufen fühlt, aus sich selbst herauszutreten, um für sich selbst und andere zu entscheiden, sei es aus Mangel an Zeit, an Kenntniß, an Lust überhaupt, sollte ihr das freigestellt bleiben, die Frau hingegen, die, bedingt durch persönliche Verhältnisse, mehr Zeit, mehr Willens- und Urtheilskraft einzusetzen hätte, dieselbe sollte ihre Fähigkeiten für's Gesammtwohl verwerthen und sich so als freie, selbstständige Bürgerin ihres Vaterlandes fühlen dürfen. B.

## Zur Sommer-Saison.

(Korrespondenz aus Zürich.)

Es mag kaum Jemanden geben, der nicht höchlich erfreut wäre über den lange entbehrten Sonnenschein, und doch werden sehr Viele sein, die sich bald über die unerträgliche Hitze beschweren. Es ist in einem früheren Jahrgang der „Frauen-Zeitung" darüber geschrieben worden, wie es bei größerer Hitze möglich sei, im Zimmer verhältnißmäßig eine kühle Temperatur zu erzielen und ich erlaube mir, nachstehend ebenfalls meine vieljährigen Erfahrungen mitzutheilen.

In den meisten städtischen Häusern findet man heutzutage geräumige, helle Treppenhäuser und meist cementirte, eine angenehme Kühle verbreitende Corridore, resp. Hausgänge. Die Wohnungen sind abgeschlossen und die Corridore oder Vorsäle, wohin die Zimmerthüren münden, meist kühl, weil sie gewöhnlich kein direktes Sonnenlicht haben. In denjenigen Zimmern nun, welche auf der Abendseite liegen, werden die Fenster früh Morgens weit geöffnet, oder noch besser die ganze Nacht offen gelassen, damit die kühle Luft recht eindringen kann; beginnt die Luft schwül zu werden gegen 10 oder 11 Uhr, so werden die Läden und Fenster geschlossen und unter keinen Umständen bis nach Sonnenuntergang wieder geöffnet. Dagegen öffnet man die gegen den Corridor führende Thüre und man wird finden, daß die Temperatur in einem solchen Zimmer eine sehr angenehme und erträgliche ist. (Während ich dies schreibe, ist die Temperatur 34°, in meinem Zimmer nur 16.) — Bei Zimmern mit Morgensonne ist die Sache schon schwieriger. Diese müssen die ganze Nacht die Fenster geöffnet haben; am Morgen, sobald die Sonne Wärme auszustrahlen beginnt, dann ebenfalls Läden und Fenster geschlossen werden. Sind solche Zimmer Schlafzimmer, so empfiehlt es sich, dieselben möglichst früh zu lüften, während der größten Hitze aber die Fenster geschlossen zu halten, um sie erst Abends zu öffnen und bis zur Benützung des Zimmers offen zu lassen.

Es sollte mich freuen, wenn ich durch diese Anregung dem Einen oder Andern bei der größten Hitze ein erträglich kühles Zimmer schaffen helfen kann. Probiren geht auch da über Studiren und diese Methode erfordert ja gar keine Mühe, verglichen mit andern angerathenen Mitteln, z. B. nasse Tücher aufzuhängen und Aehnliches. K.-R.

## Das Eis als Heilmittel.

Das Eis wirkt, örtlich angewendet, in erster Reihe schmerzstillend, in zweiter Reihe entzündungswidrig. Man wendet es an bei Entzündungsvorgängen an der Haut, bei Abscessen, Furunkeln und Karbunkeln, bei Erkrankungen des Gehirns und seiner Häute, bei Typhus, Kopfschmerz, Bauchfellentzündung, Croup; in allen diesen Fällen am besten mittelst eines Eisbeutels. Der Eisbeutel ist ein Behälter von Cautschouk oder Schweinsblase, der mit Eis gefüllt und äußerlich bei verschiedenen Krankheiten angewendet wird. Man gewinnt durch die Eisbeutel den Vortheil intensiver Kälte ohne den Nachtheil der Nässe.

## Nützliche Rezepte.

Stachelbeer-Compot. Die unreifen ausgewachsenen Stachelbeeren werden von den Stielen und Blüthen befreit, in kochendes Wasser gethan, so lange darin gelassen, bis sie anfangen, sich auf die Oberfläche des Wassers zu erheben, was einige Minuten dauert, und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Nun gieße man das Wasser ab, lege sie in frisches, kaltes Wasser, welches in zwei Stunden drei bis vier Mal abgegossen und durch frisches ersetzt wird. Jetzt kocht man Zucker zum großen Flug und gießt ihn kalt über die Stachelbeeren, welche aus dem Wasser genommen, gut abgelaufen und in eine Schüssel gelegt worden sind. Nun bleiben sie 5—6 Stunden in diesem Zucker liegen, welcher dann nach Verlauf dieser Zeit abgegossen und zur selben Probe gekocht wird wie zuerst. Hat der Zucker diese Probe erreicht, so schütte man die Stachelbeeren hinein, lasse sie einige Mal darin aufwallen und schütte sie dann in eine Schüssel zum Erkalten. Sind die Stachelbeeren völlig erkaltet, so werden sie recht schön servirt.

* * *

Tomattos. Diese Frucht, welche häufig in den südlichen Staaten Amerika's gezogen und eingemacht wird, finden wir auch als Zierpflanze häufig in unsern deutschen Gärten. Zum Einmachen gehört auf jedes Kilogramm reifer Tomattos 3/4 kg. feiner Zucker und ein fingerlanges Stückchen geschnittener eingemachter Ingwer.

Man übergießt die Früchte mit kochendem Wasser, zieht mit einem feinen Messerchen die Haut ab, läutert den Zucker und legt die Tomattos und den Ingwer hinein und läßt sie ein Mal mit aufwallen. Hierauf nimmt man sie mit einem Schaumlöffel heraus auf ein Sieb und läßt sie abtropfen und antrocknen. Nachdem sie erkaltet sind, legt man sie wieder in den heißen Zucker und wiederholt dies drei Mal, dann legt man sie in Gläser und verschließt solche in bekannter Weise.

## Gartenarbeiten im Juli.

Obstgarten. Frühzeitiges Obst ist zu ernten und sind dabei die Bäume schonend zu behandeln. — Mit Früchten schwer beladene Aeste und Bäume sollten zeitig und genügend unterstützt werden. — Das Abnehmen der Raupennester, überhaupt die Vertilgung von Ungeziefer aller Art wird fortgesetzt.

Weingarten. Im Rebgarten sind die Laubarbeiten, wie Ausbrechen und Verzwicken, zu beendigen. Mit dem Heften und dem Ausbrechen der Geizetrieben wird fortgefahren. Um größere und frühreifende Trauben zu erhalten, kann der Ringelschnitt noch angewendet werden. Fleißige Bodenlockerung ist sehr wichtig.

Gemüsegarten. In diesem Monat ist der Gemüsegarten in voller Vegetation und bietet an Gemüsen schon eine schöne Auswahl. Die Hauptarbeiten bestehen im Jäten, Behacken, Anhäufeln, Gießen und Düngen der Pflanzungen. Leer gewordene Beete werden von Neuem entweder mit Kopf- oder Bindsalat, Kohlrabi, Rosen- oder Federkohl, Früherbsen oder Rettig bestellt. Reife Zwiebeln, Knoblauch und Schalotten hebt man aus und läßt sie gut abtrocknen. Frühkartoffeln werden geerntet und die Beete mit Nüßlisalat, Spinat oder Herbstrüben angebaut. Beim Blumenkohl, welcher Blumen angesetzt, werden einige Blätter geknickt und über die Blumen gebreitet; auch können dieselben über der Blume zusammengebunden werden. Reife Samen werden gesammelt und die Gewürzkräuter geschnitten und getrocknet. Die Erdbeeren werden von Ausläufern befreit und die kräftigsten davon zur Anlage neuer Beete pikirt.

Blumengarten. Die im vorigen Monat angefangenen Arbeiten werden fortgesetzt und vollendet. Die hauptsächlichsten Arbeiten bestehen im Hacken, Jäten, Gießen, Düngen, Aufbinden und Ordnen. Man macht die erste Saat von Vergißmeinnicht, Silenen und Pensées, macht eine zweite Aussaat von Cinearien, Primeln, Calceolarien und Reseden für den Winterflor. Sämmtliche Topfpflanzen, die noch in kleinen Töpfen stehen, müssen umgepflanzt werden. Die Kübelpflanzen werden regelmäßig durchdringend begossen und von Zeit zu Zeit mit Hornspänwasser oder Jauche gedüngt.

## Verzage nicht.

Wenn bitt'res Leiden Dich ereilet,
Wenn aus dem Aug' die Thräne quillt,
Wenn fern von Dir der Friede weilet,
Der jeden Kummer sonst gestillt:
Ob auch das Herz vor Wehe bricht —
Verzage nicht.

Wenn tief in Deinem Innern wühlet
Der wilde Schmerz bei Tag und Nacht,
Durch nichts in seiner Gluth gekühlet,
Zu neuem Schmerze nur entfacht:
„Harr' aus!" gebeut Dir Deine Pflicht —
Und zage nicht.

Fühlst Du Dich einsam und vergessen
Vergessen von dem ird'schen Glück,
Von Allem, was Du einst besessen,
Blieb nur das Elend Dir zurück:
Wenn auch das Leben nichts verspricht —
Verzage nicht.

Doch hast gelitten Du, gerungen
Und ausgekämpft den Kampf so heiß,
Dann Heil Dir, der Du hast bezwungen
Dein eignes Ich, es winkt der Preis:
Ein Morgen tagt mit neuem Licht —
Drum zage nicht.

(Gustav Falke.)

## Sprechsaal.

### Antworten.

Auf Frage 158: Sozusagen alle Flecken habe ich stets in matten und polirten Möbeln entfernen können und zwar einfach, indem ich Olivenöl, mit etwas ganz feinem Tafelsalz vermischt, mittelst eines wollenen Lappens so lange auf dem Möbel rieb, bis die Flecken verschwanden. Dadurch werden die Möbel auch prächtig glänzend und erscheinen wieder ganz neu. G.-B.

Auf Frage 159: Als gute und billige Erholungsorte möchte ich gern Ernetschwil bei St. Gallenkappel und Feusisberg oberhalb des Zürichsees bezeichnen. Auch Obstalden oberhalb Mühlehorn ist sehr empfehlenswerth. G.-B.

Auf Frage 160: Mit dem Selbstbacken des Brodes fahren Sie gewiß nicht billiger, auch wenn Sie Weizen, Korn und Holz selbst besitzen. Der Müller berechnet Ihnen für das Mahlen mehr, als dem Bäcker für das Mehl, da Letzterer stets große Quantitäten von ihm bezieht. Auch erhalten Sie niemals jenes schöne Brod, denn unser Weizen kommt dem ungarischen lange nicht gleich. Diese Erfahrung hat man in unserer Familie gemacht, wo zwar noch im Haus gebacken wird, aber wie gesagt mit Verlust. Deßhalb wird diese alte Ueberlieferung auch nicht mehr lange Stand halten. G.-B.

**Hotel und Kuranstalt Weissbad Kant. Appenzell I.-Rh.**

2730′ ü. M. Post u. Telegraph im Hause

seit Mitte Mai wieder eröffnet, hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Kuranten, Touristen, Vereinen, Gesellschaften und Schulen angelegentlichst empfohlen. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Hochachtungsvollst

2008] **Die Direktion.**

**Grosse, gut bediente Stallung zur Verfügung.**

---

**Soolbad Rheinfelden.**

Milchkur. **Hotel Engel.** Omnibus an beiden Bahnhöfen.

**Neueste und comfortabelste Einrichtungen. Anerkannt billigste Pensionspreise. Prospekte gratis.** (H 775 Q)

1901] **H. Oertli-Bürgi,** Besitzer.

---

**Lugnerzerthal. Bad Peiden. Graubünden.**

820 Meter über Meer.

**Eröffnung den 15. Juni.**

Drei Quellen, einander vortheilhaft ergänzende **alkalische Eisensäuerlinge**, vornehmlich berühmt gegen Brust- und Halskatarrhe, Magenleiden, bei Schwäche und Blutarmuth, Hautleiden, Rheuma, sowie gegen mannigfache Frauen- und Kinderkrankheiten. Sehr günstige Heilerfolge. — Trinkhalle — Badeeinrichtung — vorzüglicher Wald in der Nähe — angenehme Spaziergänge — **mildes Klima** — am Fusse des Piz Mundaun und an der romantischen Valserstrasse gelegen, 1½ Stunden von Ilanz — tägliche Postverbindung — Telegraphenstation ¼ Stunde entfernt. Kurarzt in der Nähe. [2022

Gute Küche und sorgfältige Bedienung bei billigsten Preisen. Privatfuhrwerk von und nach Reichenau oder Chur. Prospekte mit detaillirten Preisen versendet auf Wunsch die Direktion. (H 241 Ch)

Achtungsvoll empfiehlt sich **Thom. Castelberg-Gartmann.**

---

**Pension und Hôtel Interlaken in Interlaken.**

2070] **Liebhaber eines gemüthlichen Aufenthaltes, mit freundlicher und zuvorkommender Bedienung, werden auf dieses in bester, stillster und schönster Lage des Kurortes gelegene Hôtel ganz besonders aufmerksam gemacht. — Billige Pensionspreise. — Vereine und Pensionate werden besonders berücksichtigt.**

(H 657 G) ***A. Brauen.***

---

**Kurort Rigi-Klösterli.**

**Hôtel und Pension Schwert.**

2069] In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes der Arth-Rigibahn. Best eingerichtetes Etablissement. Milch- und Molkenkur. Gute Küche, ausgezeichnete Betten, aufmerksame Bedienung. Post und Telegraph. Pension mit Zimmer 5—6 Fr. Billigste Passantenpreise. (H 2880 Q)

Bestens empfiehlt sich der Eigenthümer ***Zeno Schreiber.***

---

[O. F. 9512] **CACAO SOLUBLE Suchard** [673E]

**LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER**

**VORZÜGLICHE QUALITÄT.**

---

**Erholungsstation für Kinder.**

**Aegerisee — 800 Meter.**

***Prospecte.*** (F 199 Z) [2026] ***Hürlimann,*** *Arzt.*

---

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 **Kinder-Unterlagen** Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend**, wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

**Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen**

und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**

**— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —**

---

**12 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.** [1672E

**Landesausstellung in Zürich Diplom für „vorzügliche" Qualität.**

**Dennler's Magenbitter**

**— Interlaken —**

bleibt vermöge seiner wissenschaftlichen Zusammensetzung und Bereitungsart als magenstärkender Gesundheits-Liqueur anerkanntermassen unübertroffen, trotz mehrfach versuchter Nachahmungen. Bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche** und **Magenleiden** aller Art ist er das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von **Witterungs-** und **Klimawechsel**, gegen **Diarrhöen, Epidemien** etc.

Mit Wasser vermischt ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungs- und Stärkungsmittel. Als Grogg mit heissem Wasser und etwas Zucker vorzüglich bei **Katarrh** und **Husten**, lindert auch die Heftigkeit der Anfälle beim **Keuchhusten** der Kinder.

Ueberhaupt eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und desshalb allen Hausmüttern angelegentlichst empfohlen werden kann.

Ausführliche Prospekte, ärztliche Gutachten und Atteste zur Disposition.

**Dépôts in allen Apotheken, Droguerien, Delicatessenhandlungen etc.**

---

**Neuer patentirter Feueranzünder**

von **E. Wegeli,**

unentbehrlich in jeder Haushaltung, ohne Explosion und Gefahr, versende das Stück inkl. Büchse à **Fr. 1. 20** franco gegen Nachnahme, bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt. (H 2994 Q)

2089] **R. Hartmann, Hallau** (Schaffhausen).

---

**Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art**

**mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.**

Gegründet 1849 **Cacaopulver.** Gegründet 1849

Gegründet 1849 **Cacaopulver** Gegründet 1849

**Täglicher Versandt nach allen Welttheilen.** [1462E

---

Station Landquart **Seewis im Prättigau.** 3033 Fuss ü. M.

**= Klimatischer Luftkurort der Bergregion =**

gegen Nordwind und Ostwind vollständig geschützte Lage, mildes Klima, schöne, aussichtsreiche Landschaft mit bester Gelegenheit zu Exkursionen in's Hochgebirge. [2075

**Hôtel & Pension Kurhaus Seewis**

allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hôtel mit grosser Terrasse. — **Billige Pensionspreise.** — Arzt im Hôtel.

Näheres besagen Prospekte und Broschüren. — Täglich um 2 Uhr, sowie auf Bestellung Wagen an der Station Landquart.

Bestens empfiehlt sich der Besitzer (M. ag. 844 Z)

***Felix Hitz.***

---

**Schroth'sche Naturheilanstalt**

**„Frohberg" bei Winterthur**

(seit Mai 1869 bestehend). — Für **Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-** u. **Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus** und ganz besonders auch für **Frauenkrankheiten.** [2084

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **H. Trachsler,** Besitzer der Anstalt.

---

**Ausgelassenes**

**Koch- und Brat-Fett,**

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt [1987

**J. Finsler im Meiershof in Zürich.**


Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

# Feuilleton.

## Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

### Eugenie.

8 (Fortsetzung.)

Ja, Eugenie war viel allein. Wie es die Geschäfte ihres Mannes mit sich brachten, hatte er oft Reisen zu machen. Er war manchmal lange abwesend und Eugenie war dann allein. Ihre Eltern waren ja gestorben, ihre Freundin Clotilde — sie, die Glückliche — hatte ein Kinderschärchen um sich, war stets unendlich beschäftigt und hatte nicht viel Zeit für Eugenie übrig. Wie oft, wenn sie dann so für sich in ihrer Stube saß, dachte Eugenie sich's aus, wie es wäre, wenn ein Kindchen die Stille, die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit belebte, wie voll ihre Tage wären, wie reich ihr Leben — denn nicht nur äußerlich ließ sich ihre Einsamkeit fühlen, drinnen im Herzen saß sie. Es war eine Leere darin, die sich mit den Jahren immer vergrößern zu wollen schien.

Die Liebe zu ihrem Gatten war wohl da, sie war gewiß mit der Zeit nicht kleiner geworden. Nein! Wie wäre es möglich gewesen, diesen guten Gatten nicht zu lieben? Aber weil von Außen nie keine Anregung dazu kam, die dieses Gefühl in voller, reicher Thätigkeit hielt, war es wie in sich zusammen gesunken und nahm darum weniger Platz ein.

Wie alle Diejenigen, die als Kinder mit vielen Liebkosungen großgezogen wurden, sehnte sich Eugenie nicht sowohl nach Liebe an und für sich, sondern ebenso sehr nach den Beweisen, dem Ausdrucke davon.

Ihr Mann liebte sie. Sie wußte es, sie war überzeugt davon, sobald sie darüber nachdachte, aber sie hätte — auf Frauenart — es so gerne auch mehr gefühlt.

Herr Ferber jedoch war nun einmal nicht zärtlicher Art — nein! Das ewige Küssen und Schmeicheln ginge ihm wider seine Natur, meinte er. Er hielt es für einen Mann mindestens für überflüssig, wenn nicht geradezu für lächerlich. Als Bräutigam, ja, da trieb man wohl solchen Unsinn — man kam dazu, man wußte nicht recht wie — aber als Ehemann, da fiel es ihm nicht ein, daß man es seiner Frau zu wiederholen hätte, daß man sie liebte; denn das war ja eine so selbstverständliche, natürliche, ausgemachte Sache! Kein Mensch zweifelte wohl je daran — weder er selbst noch am Ende Eugenie.

Und er war ein guter Ehemann. Es ließ sich für eine Frau gewiß leicht mit ihm leben. Er stellte im Ganzen nicht zu viele oder unvernünftige Ansprüche an sie; er hatte keine Launen, sondern war sehr gleichmäßig in seiner Stimmung; aber er hatte einen Fehler: er sah die Welt und alle Menschen, auch seine Frau, nie anders als durch seine eigene Brille an und beurtheilte sie demnach. Es war ihm unmöglich, sich in ein anderes Wesen und dessen besondere Neigungen und Ansichten hineinzudenken.

Er hatte den redlichen Willen, gut mit seiner Frau zu sein, sie glücklich zu machen; folglich war er gut und Eugenie war glücklich. Es war ihm nie eingefallen, darüber nachzudenken, ob er vielleicht ein wenig anders hätte sein können oder ob Eugenie etwas mangelte an ihrem Glück.

Wenn nur jeder Ehemann wüßte, welches Wunder oft eine kleine Liebkosung, ein weiches Wort, so recht aus dem Herzen gesprochen, bewirken kann! Wie dankbar wenigstens man sich dafür erweisen würde! Schade nur, daß der Herr Gemahl auf dem Thron seiner Unfehlbarkeit und Würde nicht daran denkt oder solche Kleinigkeiten zu gering erachtet!

Wie manches Eheglück ist schon an dieser Nachlässigkeit, an diesem unbedeutenden Mangel an Zärtlichkeit verkümmert!

Vor allem ist diese Gefahr da für die Ehen, denen der Kindersegen versagt blieb. Seinen Kindern gegenüber wird wohl der trockenste, äußerlich noch so kalt scheinende Mann momentan weich und liebevoll, und diese Liebkosungen, die Kinder als ihr Recht einfordern, die erhalten die Herzen der Eltern warm und lebensfähig. Hingegen: sehen wir nicht oft kinderlose Ehegatten, wenn sie nicht das Geheimniß entdeckt haben, an sich selbst die Zärtlichkeit zu verschwenden, die sonst ihren Kindern gegolten hätte, mit den Jahren, scheinbar ohne Grund dazu, immer kälter, gleichgültiger, unbefriedigter neben einander hergehen? Der goldene Schatz, der zwischen ihnen liegt, ihr Eheglück, versinkt immer tiefer, und um die Beiden wird die Atmosphäre immer trüber und kühler, bis zuletzt die holde Blume ihrer Liebe, die einst so frisch und fröhlich geblüht, nur mehr noch ein Schattendasein führen kann.

Fast schien es, als ob auch zwischen Eugenie und ihrem Gatten diese zarte Pflanze mehr und mehr das Haupt zur Erde neige aus Mangel an Pflege und Licht.

Und doch hatte Herr Ferber seiner Frau noch gar nie ein böses Wort gesagt und Eugenie hatte noch nie nöthig gehabt, einen Trotzkopf zu machen, kurz, die Beiden hatten sich, obwohl sie zehn Jahre verheirathet gewesen, noch nie gezankt.

Eugenie hatte so ziemlich ihren eigenen süßen Willen, wie sie es von Hause aus gewohnt war, daneben Alles, was eine verwöhnte Frau sich nur wünschen mochte. Von allen ihren Bekannten wurde sie um ihre behagliche Häuslichkeit, ihr schönes, sorgloses Leben beneidet, und sie war nicht befriedigt — sehnte sich nach mehr?

Als sie ihrem Mann von ihrer geheimen Sehnsucht, der sie fast Tag und Nacht nachhing, gesagt, hatte sie bei ihm keinen Anklang gefunden. Herr Ferber war eine zu gesunde, praktische Natur; er war zu sehr gewohnt, die Menschen und die Verhältnisse hinzunehmen wie sie sich ihm darboten, als daß solch' ein nutzloses Wünschen bei ihm hätte Wurzel fassen können. In seine nüchterne Anschauung der Dinge mischte sich für diesen besondern Fall freilich noch eine ziemliche Dosis Bequemlichkeit hinein, vielleicht auch ein Theil Egoismus, der bei den Männern so oft die geheime, mächtige Triebfeder ihres zur Schau getragenen Wesens ist. Nach seiner Ansicht brächten Kinder stets nur schreckliche Unruhe und Unordnung in's Haus und brauchten so viel Pflege und Geduld. Bangte ihm wohl, daß seine Behaglichkeit neben einem Kinderhäufchen leiden möchte, oder daß er um die kleinen Aufmerksamkeiten, die sein Frauchen für ihn hatte, zu kurz kommen könnte?

Nein, der Hauptgrund war wohl derjenige, daß sein Leben nach Außen hin Zweck und Inhalt hatte, daß er vollauf beschäftigt war, was bei Eugenie nicht der Fall war. Seine Kräfte waren alle angespannt, seine Gedanken in Anspruch genommen durch seinen Beruf.

Herr Ferber war Geschäftsmann durch und durch. Ein guter Theil seines Wesens lebte und webte stets in seinen geschäftlichen Kombinationen und Spekulationen. Er war als junger Mann nach Brasilien gegangen, hatte dort ein Geschäft gegründet und dasselbe aus bescheidenen Anfängen nach und nach vergrößert und zu Ansehen und großartiger Ausdehnung geführt. Bei seiner Verheirathung hatte er seiner Zeit seinem Schwiegerpapa versprechen müssen, für immer sich in seiner Heimat niederzulassen. Als liebeseliger Bräutigam hatte er das Versprechen gegeben; es galt, dasselbe zu halten, obwohl es ihn Anfangs mit Macht wieder über's Meer gezogen. Er hatte sich seither damit befaßt, die Interessen seines Hauses in Europa zu vertreten und nach und nach hatte er sich in die etwas engen Verhältnisse seiner kleinen Vaterstadt wieder eingelebt.

Jetzt, mit einem Male trat die Nothwendigkeit an ihn heran, diese Fahrt über das Meer doch noch einmal machen zu müssen. Sein Associé, der, mit seinem vollen Vertrauen ausgestattet, seit Jahren dem Geschäfte in Brasilien vorgestanden, war gestorben und für den Moment war Niemand vorhanden, der denselben einigermaßen ersetzen konnte; nur untergeordnete, unerfahrene Kräfte hatten ihm zur Seite gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Briefkasten der Redaktion.

**J. M.** in **Z.** In vielen hundert Fällen ist wirklich die Furcht die Mutter der Ansteckung und leider ist der Furchtsame der Beruhigung nicht leicht zugänglich. Traurig aber ist es, wenn auch den harmlosen Kindern die Furcht eingepflanzt und ihnen so die ohnehin kurze, schöne Jugendzeit verkümmert wird. Warum kein Gottvertrauen in den Stunden der Gefahr? Sind wir nicht allezeit und stündlich einem plötzlichen Tode ausgesetzt, auch mitten in Zeiten der Lust und Freude? O, Ihr Kleingläubigen! Wer will dem Walten der ewigen Gottheit gebieten und dem Schicksal Direktionen geben? Das Bewußtsein redlicher, ernster Pflichterfüllung und die fröhliche Schickung in das uns von Oben Zugedachte allein ist's, welches uns unter allen Umständen ruhig sein und auch der Gefahr unverzagt und frohen Muthes in's Auge schauen läßt. Halten Sie Leib und Seele rein und befleißigen Sie sich einer einfachen, natürlichen Lebensweise, auch über die Cholerazeit hinaus, so werden Ihnen auch die Schrecken dieser letztern zum bleibenden Segen gereichen.

**Anna J. v. H.** Gewiß, machen Sie immerhin einen Versuch und theilen Sie uns nachher das Resultat mit.

**A. A.** Der theoretische Unterricht allein thut's nicht; er bleibt für das Leben wirkungslos, wenn nicht die praktische Anschauung damit verbunden wird.

Frl. **G. P.** Das Blatt wurde mit Vergnügen an die zugesandten Adressen expedirt. Besten Dank!

**Besorgte Mutter** in **S.** Doch, wir sind im Falle, Ihnen Adressen mitzutheilen, wo im Appenzellerlande noch mehrere guterzogene Knaben bei sorgfältiger Pflege und Ueberwachung und gesunder Hausmannskost über die Ferien Aufnahme finden. Berechnung sehr billig. Wollen Sie uns für Weiteres gefälligst Ihre Adresse mittheilen.

**Anonyme** in **G.** Es ist nicht klug, sich über die verdienstvolle Arbeit des Fabrikinspektors, Herrn Dr. Schuler, zu ärgern. Daß das Verständniß und der gute Wille für eine rationelle Ernährung dem Volke abhanden gekommen ist, läßt sich gewiß nicht leugnen, ebensowenig kann die traurige Thatsache umgestoßen werden, daß es eine Masse von Frauen und Mädchen gibt, die von dem sorgfältigen Kochen einfacher und gesunder Gerichte nicht den mindesten Begriff haben und die auf diesem Gebiete auch nicht die mindeste Belehrung entgegenzunehmen bereit sind. Gewiß muß anderseits auch zugegeben werden, daß vielerorts die Männer es sind, die drei, vier und fünf Mal des Tages den Kaffee auf dem Tische haben wollen, und wäre es auch nur der elendeste Surrogat-Absud. Dieser letztere Umstand aber berechtigt uns Frauen doch nicht, uns ärgerlich oder gleichgültig über solche Thatsachen hinwegzusetzen. Wolle dafür eine jede einsichtige und strebende Frau lieber darüber nachdenken, ob nicht auch sie nicht ebenfalls der diesfälligen Belehrung bedürftig sei, ob nicht auch sie gegen die natürlichen Gesetze einer einfachen, rationellen Ernährung noch vielfach fehle und ob nicht noch Gedankenlosigkeit und der Schlendrian des Herkommens ihren Speisezedel und die Küche regieren. Sollten denn wirklich da oder dort nur die gesundesten und besten Ansichten über die Ernährung durchgeführt werden, so daß mit Recht gebetet werden kann: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser Eine", so haben solch Unfehlbare ja doch die doppelte Verpflichtung, die Fehlbaren aufzusuchen und zu belehren, daß auch sie zu einem bessern Standpunkte gelangen. In Behandlung allgemein wichtiger, gesellschaftlicher Fragen darf der Einzelne sich nicht verletzt fühlen, da gilt es, sich auf einen höheren Standpunkt, das Interesse der Gesammtheit über das Einzelinteresse zu setzen und die persönliche Empfindlichkeit, Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit schweigen zu heißen. In dieser Beziehung ist wirklich eine große Anzahl von Frauen für das öffentliche Leben noch nicht reif, denn so lange der Mensch nicht freudig sein eigenes Selbst höheren Zwecken unterzuordnen vermag, kann er auch kein förderndes und nützliches Glied der Gesammtheit sein.

Frau **L. B.** in **S.-K. A.** Für Ihren freundlichen Alpenrosengruß unsern herzlichsten Dank! Es liegt ein eigenthümlicher Reiz darin, das Auge auf duftigen Blumen ruhen zu lassen, welche unbekannte Freunde für uns gepflückt haben, und wir sind in dieser Beziehung eigentlich verwöhnt, denn allezeit, auch im Winter, steht etwas Blühendes oder doch Grünendes auf unserem Tische, Dank der liebenswürdigen Aufmerksamkeit so Mancher, die uns wohl wollen oder denen die „Schweizer Frauen-Zeitung" ein lieber Freund geworden ist. Wir wünschen fröhliche heitere Tage und glückliches Gesunden!

Frau **Sch.** in **B.** Ueber rationelle Hautpflege belehren Sie sich am Besten aus den trefflichen Werken Niemeyer's, die Sie in jeder guten Buchhandlung zur Einsicht erhalten. Zur rationellen Hautpflege gehören regelmäßige, öftere Bäder, tägliche Abwaschungen und Abreibungen des Körpers und der ungehinderte Genuß von frischer, reiner Luft.

Landquart. **Hôtel Davoser Hof** Landquart.

(vormals Hôtel Ruedi).

Unterzeichneter empfiehlt sein gänzlich neu eingerichtetes, an der Hauptroute **Klosters-Davos-Engadin,** in nächster Nähe der Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenbüreau gelegenes Hôtel einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Freundliche Zimmer, ausgezeichnete Betten, gute Küche, reelle Veltliner- und Landweine, aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Auf Wunsch Privatwagen nach allen Richtungen zur Verfügung. (M 1726 Z)

**Omnibus** zu allen Zügen am Bahnhof. Achtungsvollst

2062] **H. Kolloge.**

---

(1670E)

**Spécialité de Chocolat à la Noisette.**

---

# Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.** (H 1200 Y) [2076

**Dépots** in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Rosenapotheke (Lohr); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Wädensweil:** Steinfels; **Stäfa:** Nipkow; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel, Sidler; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern, Gugelmann, Benz; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.**

---

2095] In den meisten bessern Spezereihandlungen ist zu beziehen: Die **ächte** u. **so beliebte** ☞ **Economy-Soap-Spar-Seife** ☜ **Forster & Taylor, Zürich.**

Es ist dies die **einzige anerkannt beste Kaltwasserseife (Diplom).** 73,7 % Fettsubstanz. Die **Spar-Seife** ist mit derselben Ergiebigkeit anwendbar im **kalten** und **warmen** Wasser. **Vielfache Ersparniss.** Gebrauchsanweisung **gratis.** Garantirt schadlos. (H 2017 Z)

☞ Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichen Namen. ☜

---

## Th. Scherrer

**Kameelhof — Multergasse 3**

**— St. Gallen. —**

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637E

**Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.**

**Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe**

für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

---

## Blumendünger

**in 1-Kilo-Paqueten zu 60 Cts.**

(mit Gebrauchsanweisung)

empfiehlt bestens [1953

**J. Finsler im Meiershof in Zürich.**

---

## Alte Münzen

für Sammlungen, zum Anhängen an Uhrketten etc., zum Erstellen von **Brochen, Mantelhacken** u. s. w., sowie fertig erstellte **Münzbrochen, Armbänder, Stecknadeln** u. drgl., **alterthümliche Schmucksachen** und solche im **Renaissance-Style** empfehlen wir einem geehrten Publikum angelegentlich. [2083

Es können auch Münzen zum Erstellen von Schmucksachen eingesandt werden und sind wir stets Käufer von alten **Münzen, Antiquitäten** etc.

**Steiger & Bindschedler,** Bijoutiers,

(O 9 A) Atelier in **Arbon.**

---

## Gesucht.

**Eine junge Tochter,** deutsch und französisch sprechend, wünscht eine Stelle in einem Laden oder in einer kleinern Familie zur Besorgung sämmtlicher Hausgeschäfte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. [2082

Gefl. Offerten unter Chiffre **Hc 2919 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

---

**Kleiderfärberei u. chem. Wascherei**

1937] von (H 2032 Q)

**G. Pletscher, Winterthur.**

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

---

## Als Ferienarbeiten

eignen sich meine **angefangenen Kinderhandarbeiten** vortrefflich. (H 2993 Q)

Zusammengestellte Alterscollectionen versendet bei Einsend. des Betrags franko:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Coll. I | für Kinder | v. 3—5 | Jahren | Fr. 4. 50 |
| „ II | „ | „ 5—8 | „ | „ 5. 75 |
| „ III | „ | „ 8—14 | „ | „ 7. 50 |

**Frauenfeld. Carl Käthner,**

2090] Fabrik v. Kinderhandarbeiten.

---

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre

**Magen-Darmkatarrh,**

welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holst.). [1778

---

☞ Soeben erschienen! ☜

## Der Frauenarzt.

**Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen u. Mütter.**

Naturgemässe Behandlung der Frauenkrankheiten. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. O. Neumann. **Preis Fr. 2. 70.**

**Paul Schettler's Verlag in Köthen.**

☞ Vorräthig in der Buchhandlung von

2100] **J. M. Albin in Chur.**

---

In einer Familie auf dem Lande (Kt. Bern), die eine helle, geräumige Wohnung inne hat, fände eine alleinstehende, **pflegebedürftige Dame** freundliche Aufnahme, wo sie an der Tochter des Hauses, die mit der Krankenpflege bereits vertraut ist, eine treue Pflegerin fände.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 667 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2092

---

## Gesucht:

2101] In ein gutes Haus nach Basel ein braves zuverlässiges **Mädchen,** das in den Hausgeschäften bewandert ist und kochen kann. Ohne gute Empfehlungen unnöthig sich zu melden. — Offerten unter Ziff. 2101 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

---

2097] Ein junges, intelligentes, fleissiges Mädchen, welches das Wirthsfach und die französische Sprache gründlich erlernen möchte, findet günstige Gelegenheit, sich bei freier Station neben einer sehr tüchtigen Haushälterin, in einem Hôtel ersten Ranges in Frankreich auszubilden.

Offerten werden unter Chiffre **E. B. Nr. 2097** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

---

## CHARLES DONALD & Co.,

**79, QUEEN STREET, LONDON, E. C.**

2096] Continue to receive all kinds of goods for sale in London, Liverpool or any other Ports, and give the usual facilities to customers requiring Cash advances, also undertake the purchase and shipment on commission of British produce and manufactures.

---

2098] Für eine stille, eingezogene Person, welche im Stande ist, ein geordnetes Hauswesen (mit einigen Arbeitern) selbstständig zu besorgen und einen Garten in Stand zu halten, ist solide Stelle offen. Fester, ehrenhafter Charakter ist erforderlich. Einer in jeder Beziehung für diese Stelle geeigneten Person würde auch erlaubt, allfällig ein gut erzogenes Kind bei sich zu haben. Ländliche Verhältnisse und anständiger Lohn. — Eintritt nach Uebereinkunft.

---

2102] Eine gut erzogene **junge Tochter,** im Zimmerdienst, auch Nähen und Glätten praktisch geübt, sucht ihren Kenntnissen entsprechende Stelle. — Eintritt nach Belieben.

---

## Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** erlernen bei Fräul. **J. Horber,** Damenschneiderin in **Oberuzwil.** (H659G)

---

## Stelle-Gesuch.

2104] Eine zuverlässige, **im Serviren geübte Tochter,** deutsch und französisch sprechend, sucht für die Saison Stelle in einem Kurhotel oder Magazin.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 677 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

---

## Eine Tochter [2099

**von angenehmer Erscheinung, heiterm und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.**

---

2103] Eine in vieljähriger Praxis erfahrene, tüchtige **Haushälterin,** im Kochen Vorzügliches leistend, in Haus- und Gartenarbeit wohl bewandert, sucht Stelle zur selbständigen Besorgung eines guten Haushaltes. Beste Zeugnisse und Empfehlungen sind vorzuweisen. Eintritt in 14 Tagen.

---

## Holzcementdächer

**ächt Häusler'sche.** Ausk. erth.

2080] ***C. F. Beer, Eupen.***

---

**Für sparsame Hausfrauen!**

## Giftfreie Farben

zum [1830E

**Auffärben jeder Art Stoffe**

von **Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen** etc., in Päckchen à 25 Cts.

Verblasste Kleidungsstücke werden dadurch waschächt und wie neu aufgefärbt. Ein Frauenkleid aufzufärben kostet circa 50 Cts., 30—50 Ellen Seidenband circa 10—25 Cts.

**C. Friederich Hausmann**

**Hecht-Apotheke St. Gallen.**

Wiederverkäufer werden gesucht.

---

☞ Der im V. Jahrgang erscheinende

## Zürcher Theater-Anzeiger

ist nicht nur das **billigste,** sondern auch das **erfolgsicherste** Publikationsmittel. Täglich wird er polizeiamtlich an den offiziellen Affichenplätzen angeschlagen, liegt in sämmtlichen Cajüten der Zürichsee-Dampfer, in den Restaurationssälen der Bahnhöfe von Winterthur, Baden, Zürich, Enge und Uetlibergbahn, auf Utokulm und Utostaffel aus; ferner in den Hôtels und bessern Restaurants, in den Wartzimmern der Badanstalten, in Coiffeur- und Cigarrengeschäften; endlich wird er täglich als offizielles Programm an der Theaterkasse verkauft.

Trotz dieser z. Z. **unübertroffenen Verbreitung** beträgt das Abonnement für ein einspaltiges Normalfeld nur **Fr. 10 per Monat.** — Probenummern versendet und Aufträge nimmt entgegen der Verleger: **Aussersihl-Zürich.** [2089

***W. Wernhart.***

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.